
Die Schneekönigin

von Yüksel Yolcu nach H. Chr. Andersen
Wintermärchen für Menschen ab 5 Jahren
Uraufführung

Inszenierung: Yüksel Yolcu
Premiere: 13. November 2013 im Wi.Z

Schwäbische Post vom 13.11.2013 von Sibylle Schwenk

Schneefall mit Tempo und Tiefgang

Glanzvolle Premiere von „Die Schneekönigin“ vor 170 Kindern am Theater der Stadt Aalen

340 Kinderaugen schauen gebannt auf die Videoleinwand im Hintergrund der Bühne im Wi.Z. Dort zaubert der Schnee eine besondere Atmosphäre und nimmt das große Premierenpublikum, das am Mittwochvormittag fast ausschließlich aus kleinen Menschen bestand, mit hinein in die kalte Welt der „Schneekönigin“.

„Die Schneekönigin hat ihn geholt!“. Die Kinder der Greutschule wissen Bescheid. Und sie wollen der kleinen Gerda helfen, ihren Freund Kay wieder zu finden. Der wurde nämlich von einem Splitter aus Zauber Glas getroffen und der durchstach sein Herz so wüst, dass er fortan nicht mehr derselbe war. Nur noch böse und giftig konnte er sein.

Daniel Kozian ist in die Rolle des Jungen geschlüpft und mimt den Freund von Gerda, die mit Ramona Suresh eine tolle Darstellerin bekommt. Die beiden wollen „Freunde für immer“ sein. Nichts kann sie trennen, auch nicht der spitzige Splitter, denn Gerda gibt nicht auf.

Während sie noch eine Ballade zur Begleitung von Axel Nagel träumerisch und gleichzeitig verzweifelt singt, nimmt die Erzählung von Hans Christian Andersen seinen Lauf. Regisseur Yüksel Yolcu hat aus dem Andersen-Märchen ein mitreißendes, fantasievolles Bühnenstück gemacht.

Mit viel Tempo und hoher Präsenz sind die Schauspieler unterwegs, eine rappende Krähe („Ey, ich bin ein Rabe“) hilft Gerda, ihren entführten Freund wiederzufinden. Und noch andere Hilfesteller hat die willensstarke Kleine: Die Finnin, super gespielt von Katharina Schmidt. Auch in den Rollen der Mutter, des Räubermädchens und der Schneekönigin überzeugt die Schauspielerin.

Yüksel Yolcu hat die theatertechnischen Mittel für die Story parat, ohne das Stück zu überfrachten. Besonders schön sind die Videoeinspielungen, die die Geschichte fortführen und sie gleichzeitig auf noch eine andere Art lebendig machen. So etwa die Szene, als Kay auf einem Drachen, der stark an Michael Endes „Fuchur“ erinnert, ins Schneeschloss nach Lappland fliegt. Durch hohe Wälder und durch die dunkle Nacht macht sich später seine Freundin auf, ihn vom bösen Schwur zu befreien. Das Rentier hilft ihr dabei. Schließlich sind es die Tränen der Erkenntnis, die Kay retten.

Der Glassplitter löst sich aus seinem Auge und seinem Herzen. Und die Schneekönigin muss zurück in die Theaterkiste.

Und das sagen die Greutschüler in der Pause:

Antonia, sieben Jahre: „Das mit dem Glassplitter hat sicher sehr wehgetan. Ich bin gespannt, wann Kay ihn wieder los bekommt.“

Cora, sieben Jahre: „Gerda gefällt mir besonders gut und das Eis, über das Kay geflogen ist.“

Senta, sechs Jahre (schüttelt ungläubig den Kopf): „Also, ich war schon oft im Kino und im Theater. Aber Kino und Theater gleichzeitig, das habe ich noch nie erlebt.“

Helene, sieben Jahre: „Die Lieder sind total lustig!“

Merle, sieben Jahre: „Ich bin schon so gespannt auf den Schluss. Sicher wird alles gut!“

Lenny, sieben Jahre: „Die Cowboy-Szene ist toll. Nein, ich habe wirklich keine Angst vor der Schneekönigin. Ich habe doch gesehen, dass eine Frau dahinter steckt.“

Oskar, acht Jahre: „Es ist ein spannendes Märchen. Aber so etwas würde mir selbst echt nie passieren.“

Aalener Nachrichten vom 13.11.2013 von Herbert Kullmann

Axel Nagel feiert Debüt in der „Schneekönigin“

Mit der „Schneekönigin“ hat am Mittwochvormittag das Theater der Stadt Aalen sein zweites Kinderstück auf die Bühne gebracht, und wie beim ersten, dem „Jungen auf dem Baum“, erwies sich das Stück als von Yüksel Yolcu glänzend wie wohlbedacht inszeniert, wobei dem Regisseur die Professionalität der drei Schauspieler Ramona Suresh, Katharina Schmidt und Daniel Koziar entgegenkam. Ein besonders Debüt gab hierbei übrigens Axel Nagel, der am Theremin nicht nur die (elektronisch-)eisige Begleitmusik zur „Schneekönigin“ lieferte, sondern auch zwei Rollen übernahm, als Prinz und Räuber.

Ein Märchen steht an, besser eine märchenhafte Geschichte, denn was einst Hans Christian Andersens über die Kraft der Liebe, über Mut und die Entdeckung fremder Welten erzählte, wird in der Fassung von Yüksel Yolcu zu einer modernen Fabel über den Kampf gegen die innere Kälte. Nicht in der poetischen Sprache eines Hans Christian Andersen, dafür aber in modernem Alltagsidiom. Versetzt wird die Handlung in eine unbestimmte Zeit. Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft entrücken. Für die kleinen Zuschauer – die Premiere beobachteten 171 Schüler der Greutschule – ist die Beziehung zur Erzählung dennoch gegenwärtig und beginnt folgerichtig nicht mit „Es war einmal ...“, sondern mit „Es ist ...“

Einer Märchenerzählerin gleich, nimmt Katharina Schmidt ihr Publikum zunächst mit auf die Reise in Andersens dänisches Weihnachtsmärchen aus dem 19. Jahrhundert. Es geht in den hohen Norden, in ein eisiges Schloss: Ein Zauberspiegel, der alles Gute und Schöne ins Schlechte und Hässliche verzerrt, zersplittert in tausend kleine Teile und fällt auf die Erde hinab. Gelangt ein solcher Splitter ins Herz eines Menschen, verwandelt sich dieser in einen Eisklumpen. Die Nachbarskinder Gerda und Kay bekommen die Geschichte über die böse Schneekönigin vorgelesen. Noch lachen sie darüber.

Doch eines Nachts wird aus dem Märchen Wirklichkeit: Ein Splitter trifft Kay. Er gerät in den Bann der Schneekönigin, die ihn in ihren Kristallpalast entführt. Gerda sucht verzweifelt nach ihm, findet Unterstützung in Zaubergestalten, reist durch unbekannte Welten voller Paläste und sprechenden Tieren. Abenteuer muss sie mutig durchstehen, bis sie Kay endlich bei der Schneekönigin wiederfindet. Regisseur Yolcu strickt eine in sich stimmige Geschichte um Haben und Nichthaben, um Etwas-Wollen und Etwas-Nicht-Kriegen-Können. Und er zeigt, das Einzige, was man wirklich braucht, ist wahre Freundschaft.

Heidenheimer Zeitung vom 27.11.2013 von Holger Scheerer

Ein Märchen auch fürs Auge

Das Aalener Theater spielt bildgewaltig Andersens „Schneekönigin“

Das Theater der Stadt Aalen widmet sich in einer neuen Produktion wieder einmal seinen kleinen Zuschauern. Auf dem Programm steht eine Bearbeitung des Märchens „Die Schneekönigin“ von Hans Christian Andersen, die für Kinder ab fünf Jahren geeignet ist. Regisseur Yüksel Yolcu entwickelte gemeinsam mit Bühnen- und Kostümbildnerin Ismet Ergün eine spielfreudige und einfallsreiche Fassung der klassischen Vorlage.

Besonderer Clou: Axel Nagel, der sich für die Musik der Inszenierung zuständig zeichnet, spielt live E-Gitarre. Und hat als Prinz und Räuber auch gleich noch zwei Rollen im Stück auszufüllen. Die Livemusik ist jedenfalls eine der vielen Attraktionen, die sich die Macher für diese farbenreiche und bildgewaltige Inszenierung ausgedacht haben.

In einer Vorpremiere war das Stück bereits vor rund 170 Kindern der Greutschule auf Herz und Nieren geprüft worden. Und siehe da, die kleinen Zuschauer waren größtenteils begeistert von der immerhin 90 Minuten dauernden Vorstellung, die nur durch eine 15-minütige Pause unterbrochen wird.

Einen besonderen Reiz der Aufführung bilden die Vielzahl der ästhetischen Mittel. Vom Erzähltheater über das Spiel mit Puppen und Masken, Filmeinspielungen und der Livemusik, zieht Regisseur Yolcu sämtliche Register, um eine kurzweilige Bühnenfassung des Märchens darzubieten.

Kay ist verschwunden. Was ist geschehen? Hat ihn wirklich die Schneekönigin entführt? Gerda (Ramona Suresh) macht sich auf den Weg in den Norden, um den verlorenen Freund Kay (Daniel Kozian) wiederzufinden. Auf ihrer Suche begegnen ihr ungewöhnliche Gestalten und schräge Vögel. Hindernisse werden überwunden und Lieder gesungen bis zum Finale im Eispalast, wo Gerda Kay retten kann, denn Freunde geben den anderen niemals auf – so die Botschaft des Stückes.

Mit der kalten Schneekönigin (Katharina Schmidt) und dem Mädchen Gerda, das seinen Gefühlen vertrauen und das Herz des verlorenen Freundes wieder erwärmen muss, wie auch mit dem Jungen Kay, der zwischen diesen Polen hin und her gerissen ist, hat der dänische Dichter Andersen einprägsame Figuren entworfen, die

auch heute noch die Zuschauer faszinieren. Gerdas Suche erzählt von Naturerfahrungen, ist eine Abenteuer-, Erwachsenwerdungs- und nicht zuletzt auch eine Freundschafts- und Liebesgeschichte, bei der das Happy End nicht fehlen darf.

Den Aalenern ist eine bunte Neufassung des Märchenklassikers gelungen, dessen Handlung auf seinen Kern reduziert worden ist. Besonders fürs Auge hat diese Inszenierung einiges zu bieten. Neben den eingespielten Filmen sticht vor allem das durchdachte und ganz in kühlem Blau gehaltene Bühnenbild von Ergün ins Auge. Die von Edmundo Torres gestaltete Puppe der Schneekönigin ist eine Attraktion für sich.

Der eigentliche Knüller ist aber, neben den durch die Bank guten schauspielerischen Leistungen, die von Nagel live eingespielte Bühnenmusik, die immer wieder aufhorchen lässt. Ob er seine E-Gitarre als Solo-Instrument verwendet oder als Begleitung in den im Duett mit Suresh vorgetragenen Liedern und Chorpässagen, immer macht der Musiker mit seinen kreativen Spieleinfällen eine gute Figur, was das Stück ungemein belebt.